Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 144 (1978)

Heft: 3

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit-schriften

Schweizerische Militärzeitschriften

Revue militaire suisse

Nr. 1/78: Places des simulateurs dans l'instruction pratique de l'armée. – Locutions mal comprises, risque de désordre. – Enseignements d'un exercice de longue durée. – Nouvelles exigences du droit de la guerre envers les forces armées.

Schweizer Soldat

Nr. 2/78: Die Dienstverweigererfrage oder von der Arroganz der Schreiber. – Dienstverweigerung der Vergangenheit. – Kleinkrieg in der Schweiz. – Das Werden einer Militärmacht (UdSSR). – Waldkampf (Verteidigung).

Aviation Week and Space Technology, USA

Japans Rüstungsprogramm

Japan hat sein Wehrbudget 1978 um rund 12% auf ca. 16 Milliarden Franken erhöht. Dies sind 5,5% der gesamten Staatsausgaben. Von diesem Betrag werden Fr. 2,5 Milliarden für über 90 Flugzeuge für Luftwaffe, Heer und Marine aufgewendet. pb

Neuer Tanker der US Air Force

Aus dem Wettbewerb der US Air Force für das neue Luftbetankungsflugzeug ist die Firma McDonnell Douglas mit der DC-10 (gegenüber Boeing mit der B-747) siegreich hervorgegangen. Sie wird mit der Herstellung der ersten zwanzig Maschinen beginnen. Bei der DC-10 ATCA (Advanced Tanker/Cargo Aircraft) handelt es sich um eine Kombination Tanker/Transporter. Bei der Verlegung von Jägerverbänden über weite Strecken erlaubt dieses Konzept sowohl die Luftbetankung beim Überflug als auch das gleichzeitige Mitführen von Personal und Material zur Inbetriebnahme von Stützpunkten.

Das maximale Startgewicht der DC-10 ATCA beträgt rund 268 Tonnen. Als reiner Tanker können knapp 160 Tonnen Flugpetrol (mit Zusatztanks in der unteren Rumpfhälfte) mitgeführt werden, in der Cargo-Konfiguration 77 Tonnen Material zusammen mit 80 Tonnen Treibstoff. Bei dieser Einsatzart liegt die Reichweite bei 7000 km. Für größere Strecken oder längere Flugdauer kann die DC-10 ATCA im Flug selber weiteren Treibstoff aufnehmen. pb

Das F-16-Programm kommt in Schwung

Die Serieherstellung des amerikanischen leichten Kampfflugzeuges F-16 von General Dynamics beginnt in den USA und in Europa anzulaufen. Die vier Nato-Länder Belgien, Dänemark, Holland und Norwegen haben sich nach langem Ringen für diesen Jäger entschieden. Die US Air Force hat vorderhand 105 Maschinen in Auftrag gegeben; die vier Nato-Staaten erhalten rund 350, der Iran 160; Israel wünscht 250. In Fachkreisen wird die Koordination der dezentralisierten Herstellung dieses Flugzeuges und aller Komponenten unter Wahrnehmung der politischen und industriellen Einzelinteressen der verschiedenen Länder als eine der komplexesten Managementaufgaben bezeichnet. pb

USA/Europa – ein gemeinsames Raketenprogramm

Die Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien beabsichtigen, sich an Entwicklung und Herstellung eines mittelschweren Raketensystems für die Gefechtsfeldunterstützung der US-Army zu beteiligen. Weitere Nato-Staaten sowie Frankreich wurden aufgefordert, am Programm zu partizipieren, um die Vereinheitlichung von Ausrüstung und Waffen voranzutreiben.

Das «General Support Rocket System» sieht mobile Mehrfachwerfer mit hoher Schußkadenz vor. Mittels massivem nicht-nuklearem Feuer soll diese Waffe angreifende oder sich verteidigende Verbände bei der Schwerpunktbildung vor allem auf einem europäischen Kriegsschauplatz unterstützen. pb

Survival (USA)

Neubeurteilung konventioneller Weisheiten in der NATO

Der «lange» Krieg (Verteidigung/Feuer) und der «kurze» Krieg (Angriff/Manöver) gehören zum Klischeedenken der NATO. Der erste wird zum in die Länge gezogenen Konflikt und wird von der NATO unterschrieben; der zweite gehört zum Warschaupakt, ist kurz und intensiv und wird vom «Panzerblitz» getragen. Die Krux liegt nun darin, daß die NATO Panzerverbände nach der Infanterietaktik einsetzt und die Gefechtsführung auf Feuer abstützt. Anders betrachtet: die USA trachten danach, einen Gegner in langwierigen Abwehrkämpfen zu schlagen, die UdSSR hingegen will den Kampfwillen eines Gegners durch rasche Zerstörung des operativen Zusammenhangs brechen. Die größte Schwäche der NATO: Mangel an operativen Reserven. Die wenigen NATO-Verbände werden auf überstreckten Fronten eingesetzt. Die größere Zahl vorhandener Verbände des Warschaupaktes treten in tiefen Staffeln zu Gefecht an. So können die wenigen NATO-Reserven in falsche Richtungen gelockt werden. Bevor diese Hauptschwäche der NATO nicht behoben ist, nützen alle vorgesehenen Maßnahmen zur Kampfkraftsteigerung wenig, wie Zentralisierung der taktischen Lufteinsätze, um feindliche Panzereinbrüche zu stoppen oder die Masseneinführung von Panzerabwehrwaffen.

Das für die europäischen Reserven notwendige Personal ist vorhanden. Die NATO hat es jedoch verpaßt, den militärischen Wert der ausgebildeten Wehrpflichtigen richtig einzuschätzen. Durch Eingliederung dieser Reservekräfte in ein rasch mobilisierbares Kader-System könnten die westeuropäischen NATO-Nationen zu jeder stehenden Division noch eine gut ausgebildete Reserve-Division aufstellen. Für die Nur-Verteidigung könnte auch älteres Reservepersonal eingesetzt werden. Europa könnte so mit Kosten von etwa 25% des gegenwärtigen Wehraufwandes seine Divisionen verdreifachen. Die Finanzierung könnte durch entsprechende Einschränkungen bei den reichen See- und Luftstreitkräften erfolgen, ohne deren Kampfkraft entscheidend zu schwächen. Der Verteidigungsbeitrag des einzelnen NATO-Landes wird zu einseitig an der Zahl der stehenden Verbände gemessen.

Standardisierung ist ein weiterer Trugschluß. Sie hat nicht nur ökonomische Dimensionen, sondern verlangt enge Zusammenarbeit bei gleicher Organisation und Doktrin. Eine solche Einigkeit ist ausgeschlossen, denn demokratische Nationen sind hier sehr nationalistisch. Auch das Kostendenken muß revidiert werden. Eine Gemeinschaftsproduktion eines NATO-Panzers würde keine großen Einsparungen bringen (Lizenzfabrikation, multinationale Produktion und entsprechende Kostensteigerung). Ein standardisierter XM-1-Panzer würde beispielsweise 10–15% mehr kosten als ein reiner US-Panzer. Die Logistik würde im Frieden etwa 2,5% kostensparend sein und im Krieg etwas mehr. Zudem sind die Ausbildungsmethoden so verschieden, daß auch hier nicht gemeinsame Wege beschritten werden könnten (Ausnahme: Ausbildung von Unterhaltspersonal).

Die großen Nationen Westeuropas haben zu lange ihre Sicherheitsstrategien auf die Atommacht USA gestützt. Das mag zur Zeit der atomaren Überlegenheit dieser Weltmacht noch opportun gewesen sein – heute ist das endgültig vorbei. Die Hauptfrage für die NATO ist: Wie kann die Verteidigungskraft im Rahmen der finanziellen Grenzen noch gesteigert werden? Standardisierung und kosmetische Retouchen können hier wenig helfen. Ein konsequenter Weg: Abrücken vom Prinzip des Abnützungskampfes mit wenigen, großen, technisch hochstehenden, mit kompliziertem Material ausgerüsteten Verbänden und Einsicht in die Forderung, daß eine effektive Verteidigung Westeuropas viele frei verfügbare Reserven verlangt. Die Einsicht tut not, daß die heutige Organisation und Doktrin weder für einen modernen Panzer noch für einen allfälligen Atomkrieg genügend taugen. ra

(Aus Juli/August 1977) ■